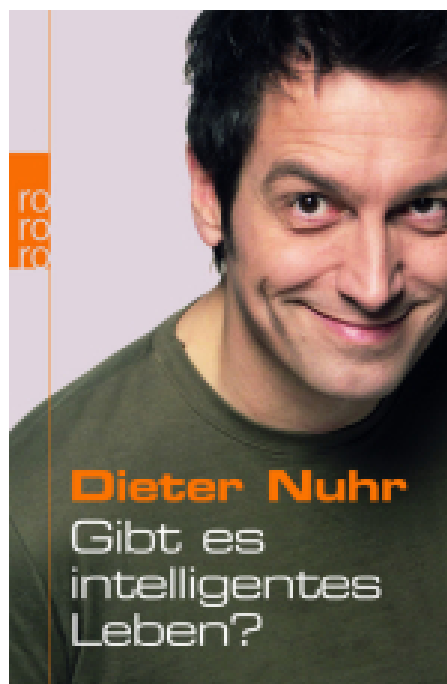


Leseprobe aus:

Dieter Nuhr

Gibt es intelligentes Leben?



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

Gibt es intelligentes Leben?

Gute Frage. Am besten beantworten wir sie sofort, gleich am Anfang, direkt. Dann kann man sich den Rest des Buchs sparen und nur ein bisschen Bilder gucken. Also. Gibt es intelligentes Leben? Die Antwort lautet: Jein.

Gut, das ist jetzt keine sonderlich befriedigende Antwort. Das gebe ich zu. Aber es gibt Fragen, die nicht einfach mit Ja oder Nein zu beantworten sind. Für solche Fragen gibt es zahlreiche Beispiele. Nehmen wir die Frage: Wie viele Bausteine ($20 \times 8 \times 6$ Zentimeter) brauche ich, um einen Raum mit einem Volumen von 200 Kubikmetern völlig zu umschließen, wenn man 18 Quadratmeter Fensterfläche und 2 Quadratmeter Türfläche abzieht? Diese Frage lässt sich gar nicht mit Ja oder Nein beantworten, nicht einmal mit Jein. Die Antwort lautet: Viele. Oder: Fragen Sie einen Maurer! Oder: Ich wohne zur Miete. Oder: Hätten Sie vielleicht eine andere Frage für mich? Hätten Ihnen diese Antworten besser gefallen? Sicher nicht.

Die Frage nach intelligentem Leben auf Erden ist erst zu beantworten, wenn man überall nachgesehen hat. Da muss ich mir nichts vorwerfen lassen. Ich war überall, bin sogar auf jenem kleinen Pfad gewandert, der Hypophyse und Corpus callosum verbindet, zwei Hirnteile, die bekannt dafür sind, dass sie auf das Denken und Fühlen der Menschen Einfluss nehmen. Wer da einmal gewesen ist, weiß: Die Pfade des Denkens sind nicht nur schmal, sondern auch glitschig. Öffnen Sie deshalb niemals einen Schädel ohne fachmännische Anleitung.

Ich war nicht wirklich physisch da drinnen, aber mental. Ich habe mich in die Abgründe meines eigenen Hirns begeben und festgestellt: Ich habe eins, ein richtiges Cerebrum oder Enzephalon, wie der Mediziner sagt – aber was dieses Hirn im Einzelnen so treibt, bleibt doch ziemlich im Dunkeln.

Da drinnen herrscht vielleicht ein Gewurschtel! Mandelkern, Zir-

beldrüse, Stammhirn ... Alles Sachen, die man zwar angeblich braucht, aber wofür? Das ist ein altes philosophisches Problem. Wie kann ich denkend erkennen, was das Denken ist? Man denkt so: Mensch, was ist denn da gerade los im Hirn ...? Ah, da denkt doch gerade jemand. Aber vielleicht sieht das nur so aus. Kann ja auch sein, dass ich mich da gerade selbst übers Ohr haue. Vielleicht rotten sich da ja die Hirnzellen zusammen, und eine ruft: «Achtung, er guckt! Alle mal so tun, als wenn wir denken.» Und dann glaubt man das. Wenn einen das eigene Hirn betrügt, kann man nichts machen.

Ich stelle mir so ein Hirn ein bisschen vor wie ein Großraumbüro, wo ja auch plötzlich alles arbeitet, wenn der Chef durchläuft ... Das Hirn ist vielleicht nur eine ganz faule Sau. Es denkt nur, um dem Chef zu sagen: Kümmere dich nicht um mich! Hier ist alles in Ordnung. Aber der Chef, das ist ja das Hirn selbst. Und erfahrungsgemäß ist so ein Hirn gar nicht in der Lage, sich objektiv zu analysieren. Sonst würde die gesamte Menschheit verwirrt durch die Landschaft irren und vor sich hin stammeln: «Mein Gott, bin ich dämlich!»

Die wahren Fähigkeiten des Hirns verstecken sich ja sehr geschickt irgendwo zwischen Bewusstsein, Unterbewusstsein und Rückenmark. Da kann man noch so suchen, man kriegt nichts raus. Man geht in sich und denkt: Meine Güte, wird hier gedacht! Und kaum denkt man nicht mehr drüber nach, ist im Hirnstüberl schon wieder total tote Hose.

Ich habe wirklich schon häufig in meinem Schädel nach einem funktionstüchtigen Gedanken gesucht – und zwar überall. Zwischen präfrontalem Kortex und limbischem System, Großhirnrinde und Corpus callosum, aber glauben Sie mir: Cerebral herrscht beim Menschen formlose Wirrnis.

Weil ja selbst bei einfachsten Tätigkeiten gleich Milliarden von Neuronen richtig rumwummern. Da ist derartig was los, das ist Wahnsinn! Selbst bei völligen Trotteln geht es dort richtig rund, schon bei den kleinsten Aktivitäten. Wenn man etwas ganz Alltägliches ausführt, beispielsweise Gehen (man setzt einen Fuß vor den anderen), feuern schon die Hirnzellen: Muskelkoordination, Orientierung, all



Bangkok **Auf dem Flughafen Bangkok geht die Sonne auf. Allerdings geht sie auch wieder unter. So geht alles seinen gerechten Gang.**

das muss geleistet werden. Das ganze Hirn schuftet, und am Ende läuft man trotzdem wieder mit dem kleinen Zeh gegen die Türkante. Und dann steht man da, während der Schmerz ganz langsam nach oben steigt, und fragt sich: Bin ich eigentlich bescheuert?

Das ist im Grunde genau die Frage, die dieses Buch behandelt.

Ich bin natürlich nicht nur in mich gegangen oder in andere, son-



dern auch in die weite Welt hinaus. An Orte, an denen man intelligentes Leben vermuten könnte, wenn man ein heillos optimistischer Mensch ist. Oder Pessimist. Je nachdem, wie man Intelligenz beurteilt. Intelligenz muss ja nicht unbedingt etwas Wünschenswertes sein. Ich kenne ausnehmend blöde Gestalten, deren geradezu unglaubliche Blödheit gerade die Grundlage ihres Glücks ist. Wenn die erkennen könnten, wie blöd sie sind, würden sie sich sofort erschießen.



Yangon **Auch wenn man Myanmar seiner veredelten Pagoden wegen gern als goldenes Land bezeichnet, lässt es sich nicht leugnen, dass Schimmelpilze auch vor Edelmetall keinen Halt machen.**

Wenn Blödheit den Menschen in den Selbstmord treiben könnte, wäre Überbevölkerung wahrscheinlich kein Thema mehr auf dieser Welt. Aber wir hätten ein Problem mit der Enge auf unseren Friedhöfen.

Der Tibeter hat die Bestattung intelligent geregelt. Da der Boden meistens hart gefroren und Brennstoff kaum vorhanden ist, verzichtet der Tibeter sowohl auf Erd- als auch auf Feuerbestattung und nimmt

die so genannte Luftbestattung vor. Der Tote wird klein gehackt in die Luft geworfen, wo ihn die Geier schnappen. Dadurch wird der Mensch wieder der Nahrungskette zugeführt, ohne dass er in Tieren landet, die wiederum Nahrung des Menschen sind. Würde man die Toten den Yaks vorwerfen, die nachher wiederum auf dem Grill landen, hätte man beim Grillfest immer auch ein bisschen das Gefühl, einen Teil von Onkel Wangpo zu essen. Und wer will das schon? Außerdem sind Yaks Vegetarier. Sie werden wissen, warum. Ist das schon Intelligenz? Das ist die Frage.

Intelligenz ist nicht immer etwas Feines. Schließlich haben die Menschen das, was man gemeinhin Intelligenz nennt, in der Vergangenheit häufig genutzt, um Schaden, Schande und schlechte Laune über Land und Leute zu bringen. Um furchtbare Dinge zu erfinden – und damit meine ich nicht nur die Atombombe, sondern auch Laubsauger und Massageautositzbezüge.

Andererseits: Was wäre der Mensch ohne seine intelligenten Problemlösungsstrategien und Technologien, zum Beispiel ohne pharmazeutische und medizinische Forschung, die es uns ermöglicht, 105 zu werden und trotzdem noch Auto zu fahren – meist mit 60 auf der Mittelspur?

Man sieht, die Frage nach der menschlichen Intelligenz ist eine vielschichtige. Sonst hätte ja ein Heft völlig ausgereicht, aber das hier ist ein Buch. Und Bücher sollen vielschichtig sein, sonst liest man sie einmal durch und legt sie dann auf ewig beiseite – was ich eigentlich, um einmal ehrlich zu sein, mit fast allen Büchern mache. Aber dafür hat der Mensch ja das Bücherregal erfunden. Einerseits um dem Besucher den Eindruck zu vermitteln, er sei ein unglaublich belesenes Wesen, andererseits, um dem nach einmaligem Lesen meist unbeachtet vor sich hin vegetierenden Buch das Gefühl zu geben, es würde noch gebraucht.

Ich kenne übrigens Menschen (sogar in meinem Alter!), die sich ein Bücherregal ins Wohnzimmer stellen, in dem nicht ein einziges selbst gelesenes Buch steht, zum Teil sogar Werkseditionen von Auto-

ren, die sie nur aus dem Deutschunterricht kennen und für repräsentativ halten. Das Bücherregal soll in solchen Fällen die behagliche Atmosphäre einer bürgerlichen Lesestube erzeugen. Ist das nicht grauenhaft? Ich war schockiert! Ich dachte, die letzten Menschen dieser Art wären im Ersten Weltkrieg in Belgien zerrieben worden. Aber nein, die gibt es heute noch. Das Lesen wird offenbar auch im Zeitalter von Internet und Buchstabensuppe immer noch mit Intelligenz in Verbindung gebracht. Intelligenz gilt als etwas Erstrebenswertes. Insofern ist es vielleicht keine schlechte Idee, nach ihr zu suchen. Und so bin ich losgezogen ...

Wichtig beim Reisen: die richtige Kleidung. In den Bergen warme Sachen nicht vergessen! In der Südsee hingegen darf man schon mal kurze Hosen tragen, sogar jenseits der 40. Eine kurze Hose ist in Bewerbungsgesprächen oder auf Beerdigungen nicht ratsam. Es sei denn, Sie wollen Wadenmodel werden oder verabschieden einen wirklich lustigen Vogel. Auf Reisen darf man auch mal richtig schlecht gekleidet sein. Die Gestalten, die man da trifft, sieht man ja ohnehin nie wieder.

Auf einem der Fotos in diesem Buch bin ich übrigens auf einem alpinen Foto mit unpassendem Schuhwerk (Turnschuhe!) zu sehen. Bitte machen Sie das nicht nach! Ich sage dies ausdrücklich, um Schadensersatzforderungen zu vermeiden. Nachher geht irgendjemand auf einen Berg, stürzt zu Tode und verklagt mich, ich hätte ihn durch mein schlechtes Beispiel animiert, Freund Hein, den Sensenmann, herauszufordern ... Auf diese Art ist schon manch einer vor amerikanischen Gerichten ein paar Milliarden ärmer geworden.

Ich würde in Amerika auch niemals etwas herstellen. Nehmen wir einmal an, ich hätte da eine Fabrik, die Stricke herstellt – und jemand hängt sich mit einem meiner Stricke auf. Da bin ich finanziell erledigt – wenn ich auf dem Strick kein Schild angebracht habe mit der Aufschrift: «Erhängen mit diesem Strick kann zu erheblichen Beeinträchtigungen Ihrer Lebensqualität führen.» Dann ist es egal. Da kann sich der Präsident aufhängen, da passiert gar nichts.

Das ist bei uns Gott sei Dank anders. Bei uns ist der Präsident ja auch gar nicht so wichtig. Wenn der sich aufhängt, fragen die Leute: Wie hieß der nochmal?

In den Staaten gibt es Menschen, deren Beruf es ist, Schmerzensgeld zu kassieren. Wenn die kein Geld mehr haben, stellen sie sich nachts schwarz bekleidet auf eine unbeleuchtete Straße, lassen sich umfahren und verklagen dann irgendeinen, der eine Lampe hätte aufstellen können. Am besten einen Prominenten, der im Besitz einer funktionstüchtigen Leuchte ist.

Bei uns in Deutschland sind die Gerichte realistischer, was Schmerzensgelder angeht. Wenn man hier einem die Zähne raushaut, sagt der Richter: «Ja, ist blöd gelaufen. Aber der Täter hatte auch eine schwierige Pubertät.» Und dann ist man als Täter mit einem kleinen Beitrag an das Rote Kreuz dabei. Das ist angenehm. Da muss man sich nicht gleich so einen Kopf machen, wenn man mal einen umnietet.



Was ist Intelligenz?

Intelligenz ist ein schillernder Begriff. Es gibt ja verschiedene Formen von Intelligenz. Zumindest haben Wissenschaftler herausgefunden, dass das Lösen mathematischer Probleme oder die Fähigkeit zum Drehen komplexer Raumstrukturen im Hirn allein noch keinen Maßstab für Intelligenz darstellen. Da ist noch mehr. Es gibt zum Beispiel Menschen, die können zwei und zwei nicht zusammenzählen, anderen Menschen aber glaubhaft vermitteln, dass fünf als Lösung gar nicht so schlecht ist. So einer verfügt über emotionale Intelligenz.

Außerdem ist Intelligenz ein pauschaler Begriff. Einstein war zum Beispiel ein ziemlich schlechter Schüler. Sprache war nicht seine Stärke – und bis heute haben nur wenige Leute seine Relativitätstheorie verstanden. Vielleicht ist sie ganz einfach, aber er war zu doof, das Ganze grundsultauglich auszudrücken. Dass ein Mensch weniger alt wird, je schneller er sich bewegt, müsste doch eigentlich jeder Motorradfahrer nachvollziehen können.

Dass Gravitation und Geschwindigkeit zusammenhängen, ist vielleicht nur missverständlich formuliert. Man könnte auch einfacher sagen: Dicke Menschen sind langsamer. Olympiasieger, sowohl auf der Sprint- als auch auf der Langstrecke, wiegen selten über 150 Kilo. Und wenn, dann sind sie 3,20 Meter groß und kompensieren das



Tokio Wer in Tokio über kosmetisch-operative Korrekturen nachdenkt, sollte sorgsam abwägen, ob er sich in einer Klinik umbauen oder in einer wahrscheinlich preisgünstigeren Alternativ-Kaschemme restaurieren lässt.



Gewicht durch größere Schrittlängen, was bisher aber noch nicht vorgekommen ist. Allerdings arbeiten die Chinesen daran.

Sicher ist: Je schneller ein Körper wird, desto mehr Energie ist nötig, um ihn weiter zu beschleunigen. Natürlich ist diese Energie von der zu beschleunigenden Masse abhängig. Ein Mann von 180 Kilo, der auf seinem viel zu kleinen Mofa aussieht, als hätte ein Affe den Schleifstein, auf dem er sitzt, zu heiß gewaschen, ein solcher Mann wird es kaum schaffen, das Mofa auf über 40 Stundenkilometer zu beschleunigen. Selbst wenn er die Vergaserdüse durch eine Raketenbrennkammer ersetzt hat. Wenn Sie diesen Mann auf Lichtgeschwindigkeit



Lissabon **Hexenverbrenner haben oft einen exquisiten Geschmack in Sachen Architektur.**

beschleunigen wollten, würden die Energievorräte der ganzen Welt nicht ausreichen (was Ihnen der Mofahersteller sowie die örtliche Polizeidienststelle bestätigen können).

Für diese Erkenntnis hätte es gar keine Relativitätstheorie gebraucht. Das ist Quantenmechanik. Wenn sich zu viele Atome auf einem Fleck zusammenballen, entsteht ein Plasma, und der Dicke löst sich auf. Dieser Zustand wird aber nur wenige milliardstel Sekunden lang erreicht. Wahrscheinlich sehen dicke Menschen deshalb manchmal so aus, als würden sie schwitzen. Das ist Restplasma (meine Theorie, bisher im Versuch nicht bestätigt)!

Wir waren beim Thema Intelligenz. Ist es intelligent, mit 180 Kilogramm Körpergewicht auf ein Mofa als Fortbewegungsmittel zu vertrauen? Man weiß es nicht. Intelligenz hat etwas mit Verstehen, Planen und Problemlösen zu tun. Jemand fragt: Wie viel ist zwei und zwei? Ich weiß es nicht. Also beschließe ich, jemanden zu fragen. Allerdings ist der nächste Mensch, der diese Frage beantworten könnte, weit entfernt. Außerdem wiege ich 180 Kilo und habe nur ein Mofa. Dann ist es eine intelligente Lösung, einfach loszufahren. Noch intelligenter wäre es gewesen, das Telefon zu benutzen. Aber man sollte vom Menschen nicht allzu viel verlangen.

Der amerikanische Psychologe Howard Gardner hat in seiner Theorie über «Multiple Intelligenzen» sieben verschiedene menschliche Intelligenzen definiert: sprachliche, logische, musikalische, körperliche, räumliche und zwei personale Intelligenzen, die intrapersonale und die interpersonale Intelligenz. Ein halbwegs intelligenter Mensch fragt an dieser Stelle: Hä?! Richtig.

Interpersonale Intelligenz ist die Fähigkeit, mit anderen Menschen umzugehen. Wer anderen ständig auf die Fresse haut, ist möglicherweise konflikttechnisch eher unterbelichtet. Oder er ist einfach sehr kräftig und hat mit Auf-die-Fresse-Hauen gute Erfahrungen gemacht. Ich persönlich würde dafür den Begriff «asoziale Intelligenz» einführen. Das wäre mal etwas Neues.

Intrapersonal intelligent ist man, wenn man mit sich selbst gut klar kommt. Also, wenn man sich duzt, schon mal alleine mit sich ausgeht, ohne sich zu langweilen, und auch sexuell seine Bedürfnisse mit sich selbst teilt. Das ist nicht selbstverständlich. Gerade multiple Persönlichkeiten kriegen oft Streit mit ihren anderen Ichs und sprechen dann monatelang nur noch mit sich selbst, ohne die anderen Persönlichkeiten mit einzubeziehen. Das ist ein Fall für einen guten Pfleger.

Allerdings sind multiple Persönlichkeiten, die mit sich selbst Krach haben und schweigen, für Anwesende oft angenehmer als die kranken Gestalten, die in der U-Bahn Selbstgespräche führen. Die Berliner U-Bahnen sind voll von Menschen, die mit sich streiten und nur noch von denen übertönt werden, die unter Hinweis auf ihr schwieriges Elternhaus gut gemeinte, aber unlesbare Zeitschriften verkaufen.

Wenn man sich an dieser Stelle schlafend stellt, verfügt man über die letzte Form der Intelligenz, die situative Intelligenz. Situative Intelligenz heißt: in jeder Situation intuitiv das Richtige zu tun. Einem Polizeihauptwachtmeister bei einer Alkoholkontrolle lallend mitzuteilen, wie lächerlich seine Uniform aussieht, erscheint situativ wenig intelligent. Wenn Sie dabei so überzeugend wirken, dass der Beamte Ihren Fall aufgibt und gleich einen neuen Anzug kaufen geht, haben Sie situative und interpersonale Intelligenz auf das wunderbarste vereint.

Das ist natürlich alles sehr theoretisch. Die Eingangsfrage «Gibt es intelligentes Leben?» ist damit nicht beantwortet. Wir können bis hierher nur festhalten, dass es irdisches Leben gibt, das sich oder andere für intelligent hält. Möglicherweise ein schwerwiegender Irrtum. Das wird zu klären sein.

Sollten Außerirdische auf ihrem Weg durch die Galaxis bei uns Halt machen, kann es sein, dass sie die Sache anders betrachten. Vielleicht halten sie uns für niedere Zellhaufen. Alles eine Frage des Standpunkts. Auf dem Klo einer süddeutschen Kleinstadtkneipe sah ich die Frage «Gibt es intelligentes Leben auf der Erde?» mit Filzstift auf eine Klowand gekritzelt. Darunter stand in einer anderen, bemerkenswert fremdartigen Schrift: «Ja, aber wir haben nur kurz zum Pinkeln angehalten. Und das Raumschiff aufgetankt.» Das als Beweis für außerirdisches Leben anzusehen, halte ich für gewagt, aber Indizien sprechen dafür.

Unsere Milchstraße enthält zweihundert Milliarden Sterne. Und dann gibt es wieder Milliarden Galaxien, also Milliarden und Abermilliarden Sterne. Die Chance, dass es da ein paar erdähnliche Planeten gibt, ist also riesengroß. Sollten dort allerdings menschenähnliche Bewohner existieren, werden wir sie nicht kennen lernen. Sie wären schlichtweg zu doof, um uns zu erreichen. Wären Sie in der Lage, uns zu besuchen, wären sie uns nicht ähnlich, sondern viel schlauer. Dann würden sie uns etwa den gleichen Wert zuteilen, den wir Wattwürmern oder Stabheuschrecken zumessen. Mit viel Glück würden sie uns als Haustiere halten und regelmäßig füttern. Das wäre für viele Erdbewohner das Ende ihrer Sorgen. Dennoch: Man sollte sich bei seiner Lebensplanung nicht darauf verlassen, dass dieser Fall eintritt. Ich halte es für wahrscheinlicher, dass sie uns mit einem Vertilgungsmittel einsprühen und den Planeten anderweitig verwenden, zum Beispiel als interplanetaren Mülleimer. Möglich ist aber alles.